

Grußwort

Manfred Jakobowski-Tiessen

In Wilhelm Raabes 1884 erschienenem Roman *Pfisters Mühle*, der als der erste „Umweltroman“ der deutschen Literatur gilt, werden die durch eine Zuckerfabrik verursachte Verschmutzung eines Flusses und deren Folgen in ironisierender Weise thematisiert:

Damit begann nämlich in jeglichem neuen Herbst seit einigen Jahren das Phänomen, daß die Fische in unserm Mühlwasser ihr Mißbehagen an der Veränderung ihrer Lebensbedingungen kundzugeben anfangen. Da sie aber nichts sagten, sondern nur einzeln oder in Haufen, die silberschuppigen Bäuche aufwärts gekehrt, auf der Oberfläche des Flübchens stumm sich herabtreiben ließen, so waren die Menschen auch in dieser Beziehung auf ihre eigenen Bemerkungen angewiesen. (Raabe)

Die Natur, in diesem Fall die devastierte Natur, hat keine Stimme, ihr Protest ist vielmehr zeichenhaft. Es ist der Mensch, der Literat, welcher ihr seine Stimme leiht; er versucht die Zeichen der Natur zu deuten, in der Natur Wahrgenommenes zur Sprache zu bringen und seine Erfahrungen schließlich zu versinnbildlichen. Jedoch kann der Mensch sich die Natur nur mit seinen eigenen Begriffen erschließen. Dass im Reden und Schreiben über Natur diese zugleich auch zur Projektionsfläche kultureller Entwürfe wird, zeigt sich – wie den Beiträgen dieses Bandes zu entnehmen ist – nicht allein in Wilhelm Raabes Roman. Diesen Zusammenhang zu beleuchten sowie Fragen nach dem Verhältnis zwischen den Veränderungen in der naturalen Umwelt und deren literarischen Repräsentationen in der Literatur zu analysieren, stand im Mittelpunkt des Workshops, der am 15. und 16. Juli 2010 in Göttingen im Rahmen des Graduiertenkollegs „Interdisziplinäre Umweltgeschichte“ stattfand und dessen Beiträge nun in diesem Band gesammelt vorliegen.

Workshops gehören von Beginn an zu den wichtigen Bausteinen der inhaltlichen Arbeit im Graduiertenkolleg „Interdisziplinäre Umweltgeschichte“. Im Laufe der vergangenen sechs Jahre hat es auf einzelnen Workshops eine Reihe unterschiedlicher Formen interdisziplinärer Zusammenarbeit gegeben. Ein mit Literaturwissenschaftlern gemeinsam veranstalteter Workshop ist ein Novum, dessen Fruchtbarkeit der vorliegende Sammelband trefflich nachweist.

Ich habe herzlich zu danken meinen Kollegen Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Detering und Prof. Dr. Bernd Herrmann für ihre Initiative, das inneruniversitäre Gespräch zwischen Literaturwissenschaftlern und Umwelthistorikern gesucht zu haben und es in einem inhaltsreichen Workshop münden zu lassen. Desgleichen danke ich allen an der Organisation des Workshops beteiligten sowie den Referenten für Ihre engagierte Teilnahme am Workshop und für Ihre Beiträge zu diesem Band.